

Ebenfalls vor 50 Jahren wurde die Firma Gustav Weigel in Leipzig gegründet. Über ihre Entwicklung schreibt uns der Gründer, Herr Carl Gustav Weigel, der als rüstiger 75er in Dresden lebt, das Folgende: Die Verlagsbuchhandlung Gustav Weigel wurde am 1. Januar 1874 von Carl Gustav Weigel gegründet, der den chemisch-technischen Verlag der Firma Theobald Grieben in Berlin erwarb, unter anderen auch die seit 1851 erscheinende Muster-Zeitung für Bleicherei, Färberei, Druckerei usw. Aus Nützlichkeitgründen wurde das Blatt später umgetauft (Leipziger Färberei-Zeitung) und wesentlich erweitert durch Hinzunahme der Vertretung der herrlich ausblühenden deutschen Teerfarbstoff- und Chemikalien-Fabrikation, was ihm in den Großbetrieben des In- und namentlich auch des Auslands eine weite Verbreitung verschaffte. — Im gleichen Jahre wurde der Sprachbücher-Selbstverlag von Selig-Verlag angekauft und ausgebaut. Viele Hunderttausende dieser Bändchen gingen davon im Laufe der Jahre in alle Welt. Später wurde noch ein großer Teil des populären Verlags Heuser-Neuwied erworben und wesentlich erweitert, namentlich in rechtskundlicher und handeltechnischer Richtung. — Es folgte das reich illustrierte erste größere Werk des später sehr viel gelesenen kürzlich verstorbenen Weltreisenden Ernst von Hesse-Wartegg: Nord-Amerika, seine Städte- und Naturwunder, das Land und seine Leute in Schilderungen, 4 Bände, 2 Auflagen, das in mehrere Sprachen übertragen wurde und in vielen Büchereien und Familien zu finden ist, dann von Rosenberg, der malayische Archipel und manch andere ähnliche Werke. Im Jahre 1907 übergab der Gründer wegen eines Augenleidens das Geschäft an seine Söhne (Max und Oskar Weigel), die es bis zum Unheiljahre des deutschen Volkes 1914 in althergebrachter Weise fortführten. Anfang August 1914 verwaiste das Geschäft dadurch, daß beide Besitzer zur Verteidigung des Vaterlandes zu den Fahnen gerufen wurden und den Krieg mit der Waffe in der Hand bis zum bitteren Ende durchkämpften. Der Vorbesitzer trat zwar sofort wieder an ihre Stelle und suchte »durchzuhalten«, aber da jeder Verkehr mit dem Ausland — selbst dem neutralen — unterbunden, ja verboten wurde, mußte bereits Ende 1915 oben erwähnte Zeitung mit ihrem 63. Jahrgange ihr Erscheinen einstweilen einstellen. Da der Vorbesitzer und Verwalter längere Zeit keinerlei Lebenszeichen seiner Söhne mehr erhielt, mußte er Schlimmes annehmen und verkaufte am 1. Oktober 1918 Verlag samt Firma an Herrn Alb. Otto Paul, der ihn seither in bewährter Weise fortführt.

Das 25jährige Jubiläum begehen am 1. Januar folgende Firmen: die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Franz Meier in Mährisch-Ostau, die, von A. Reinelt gegründet, seit 1908 im Besitz des Herrn Meier ist; die Musikalienhandlung Carl Simon, Harmoniumhaus in Berlin, die seit 1903 von Herrn Willy Simon geführt wird und außer Musikalienhandlung ein Harmonium-Magazin und eine Reparaturwerkstatt unterhält. Auch der Verlag für Naturkunde Erwin Nägele in Stuttgart besteht am 1. Januar 25 Jahre. Gegründet von Dr. Jul. Hoffmann, wurde er 1903 von Kommerzienrat Th. Sprösser und Erwin Nägele erworben, von denen der erstere später ausschied. Nach dem Tode Nägeles ist das Geschäft jetzt im Besitz von Frau Elisabeth Nägele.

Auch eines Zeitungsjubiläums ist zur Jahreswende zu gedenken: Am 3. Januar feiern die Görliger Nachrichten und Anzeiger, deren Verleger die Verlagsanstalt Görliger Nachrichten und Anzeiger A.-G. ist, das 125jährige Bestehen. Das Blatt ist die älteste Tageszeitung in Schlesien und in seinem engeren Wirkungskreise, der preussischen Oberlausitz, das älteste Organ überhaupt. Ursprünglich hieß das Blatt kurz »Der Anzeiger«, dann einige Jahre »Der neue Görliger Anzeiger«, und hierauf »Görliger Anzeiger«. Im Jahre 1876 wurde er mit den im Jahre 1874 gegründeten »Görliger Nachrichten« unter dem heutigen Titel verschmolzen. Der Gründer des Blattes war der Dr. med. Immanuel Vertraugott Rothe aus Sohra i. Schl., der es vorgezogen hatte, nach seiner Übersiedelung nach Görlitz, statt der ärztlichen Praxis obzuliegen, sich mit schriftstellerischen Arbeiten zu beschäftigen. Von Rothe ging das Blatt auf den Buchhändler Schirach über, der aus Rothenburg O.-L. stammte. In dem Besitz dieser Familie blieb das Blatt bis zum Jahre 1842. Nach mehrfachem Wechsel des Besitzers ging das Geschäft im Jahre 1886 an eine Aktien-Gesellschaft über, die es mit den Jahren zu einem umfangreichen Unternehmen ausgestaltete. Im Zentrum der Stadt wurden zwei große Grundstücke erworben und umfangreiche, moderne

Betriebsneubauten errichtet, in denen Buch- und Steindruckerei, Lithographische Anstalt, Notendruckerei, Großbuchbinderei und Verlagsanstalt mustergültige Räumlichkeiten erhielten. Im Verlage erscheint neben den Görliger Nachrichten und Anzeiger auch der Lauban Anzeiger. Auch der Buchverlag ist durch eine Reihe von Werken, besonders über Heimatliteratur, Heraldik, Genealogie, Kunstgewerbe, beschreibende Naturwissenschaften, Politik und neugriechische Literatur, immer mehr ausgebaut worden.

Zeitschriften-Jubiläen. — Ein in der jetzigen traurigen Zeit des Zeitungsterbens ganz besonders erfreuliches Jubiläum kann um die Jahreswende die Firma Johann Ambrosius Barth in Leipzig begehen, denn das in ihrem Verlage erscheinende Zentralblatt für Chirurgie beschließt am 31. Dezember seinen 50. Jahrgang. Eine Zeitschrift, die 50 Jahre besteht, ist ein Kulturdokument; denn welche Fülle neuen Wissens hat das genannte Zentralblatt auf einem wichtigen Spezialgebiet verbreitet! Über seine Gründung sei das Folgende berichtet: Im Herbst 1873 faßte Dr. Freiherr von Lesser (Leipzig) den Plan, nach dem Vorbild des schon bestehenden Centralblattes für innere Medizin ein Centralblatt für Chirurgie ins Leben zu rufen. Nachdem Dr. Freiherr von Lesser sich der redaktionellen Mitarbeit von Dr. Max Schede, damals Privatdozent und Oberarzt der chirurgischen Klinik in Halle, und von Dr. S. Lillmanns, damals Privatdozent für Chirurgie in Leipzig, versichert hatte, wurde eine größere Zahl von in- und ausländischen Gelehrten zur Berichterstattung über die neuesten Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Chirurgie eingeladen. Die Herausgabe des wöchentlich einmal erscheinenden Centralblattes, das neben kurzen Originalmitteilungen zahlreiche Referate bringen sollte, übernahm die allbekannte Verlagsfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig. Am 1. April 1874 erschien die erste Nummer des Centralblattes für Chirurgie, eingeleitet durch eine Mitteilung von Richard v. Volkmann über osteotomia subtrochanterica. Seit 1908 erscheint die Zeitschrift im Verlage von Johann Ambrosius Barth, gegenwärtig unter Redaktion des Herrn Geheimen Medizinalrats Dr. med. Karl Garré-Bonn.

75. Jahrgang. — Mit dem neuen Jahre eröffnet das »Literarische Zentralblatt« seinen 75. Jahrgang. Am 1. Oktober 1850 ließ Friedrich Zarncke, der Leipziger Germanist, die erste Nummer des »Literarischen Zentralblattes« erscheinen, in der Absicht, durch dieses Organ »eine vollständige und schnelle Übersicht über die gesamte literarische Tätigkeit Deutschlands zu vermitteln«. Die Zeitschrift, die zunächst wöchentlich im Umfang von 8 Seiten bei Georg Wigand in Leipzig erschien, zählte alsbald die Besten der deutschen Gelehrtenwelt zu ihren Mitarbeitern: Jacob und Wilhelm Grimm, Moriz Haupt, Otto Jahn, Mommsen, Roscher u. a. Ursprünglich sollte die Zahl der Mitarbeiter im Interesse schneller Zusammenarbeit beschränkt bleiben, aber die Besprechung von Spezialliteratur zwang zur Erweiterung des Kreises, und nach Ablauf der ersten 25 Jahre konnte Zarncke eine Mitarbeiterliste veröffentlichen (in Nr. 52 des Jahrgangs 1874), die 631 Namen umfaßte, darunter die von Fechner, Fontane, Freytag, Harnack, Lohé, Simrod, Treitschke, Waig. Als Zarncke 1891 starb, übernahm sein Sohn, Professor Dr. Eduard Zarncke, die Redaktion des Blattes, das immer weiter ausgebaut wurde, namentlich durch die mit Beginn des 51. Jahrgangs geschaffene aller vierzehn Tage mitgegebene Beilage, die später den Titel »Die schöne Literatur« erhielt; ihr erster Mitarbeiter war Adolf Bartels.

Buchhändlerisch betrachtet stellt die Entwicklung der Zeitschrift eine bedeutende Leistung dar. Im Jahre 1852 ging sie, bei Georg Wigands Tode, an den Verlag Eduard Avenarius in Leipzig über. Der Inhaber des Verlags, Vater des Philosophen Richard Avenarius und des Dichters und früheren Kunstwartleiters Ferdinand Avenarius, starb 1885; von seinen Erben erwarb am 1. April 1896 Dr. phil. Goldbeck-Löwe den Verlag und bemühte sich gleichfalls um den Ausbau der Zeitschrift, die im Jahre 1900 den stärksten aller Jahrgänge mit 2200 Spalten (1100 Seiten) erreichte — und das bei einem Vierteljahrspreise von 7.50 Mark. Auch in der wirtschaftlich sich immer schwieriger gestaltenden Kriegs- und Nachkriegszeit wurde das wöchentliche Erscheinen beibehalten. Erst seit Februar 1923 erschien die Zeitschrift nur zweimal im Monat, seit September monatlich einmal. Schon der alte Hermann Haessel hatte als Mitarbeiter am Wigandschen Nebkatalog (um 1850) in enger Beziehung zum Verlag des »Literarischen Zentralblattes« gestanden. Aber erst im Jahre 1922 ist, nach anfänglicher Beteiligung, das Zentralblatt an den Verlag H. Haessel in Leipzig übergegangen, der für den Zeitschriftenverlag die Firma Ed. Avenarius beibehielt. Auf dessen